

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Artikel: Die Abschätzung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

man Bären, Naguare, Wölfe, Panther, Rehe, Füchse, wilde Hirszen und Alligatoren und Schiltkröten. Die kleine Zahl der in den Seestädten Handel- und Gewerbetreibenden ausgenommen, muß man die Bevölkerung des Staates eine ackerbautreibende nennen; wenn aber erst einmal die reißend zunehmende Einwanderung die Einwohnerzahl bedeutend vermehrt und auch unternehmende Kapitalisten hieher geführt haben wird, so wird ohne Zweifel auch der bedeutende Mineralreichtum des Landes ausgebaut werden.

Ackerbau und Viehzucht sind, wie bereits gesagt, die Hauptnahrungs Zweige des Volks, und obgleich ein Tschart Landes hier durchschnittlich über 30 Mäler Mais, 13 Mäler Weizen, 18 Mäler Roggen giebt, so ist die Viehzucht doch noch lohnender, indem die Heerden ohne alle Pflege und Wartung gedeihen und sich vermehren. Schweine z. B. werfen zwei bis dreimal in einem Jahre. Schaafe geben nur in hochgelegenen Gegenden seine, weiche Wolle, und selbst da muß man oft die Räcen freuzen.

Ein thätiger Landmann, welcher in Teras mit einem kleinen Kapitale landet, wird, wenn das erste mühselige Jahr der ersten Einrichtung und der Gewöhnung an die ganz fremde Umgebung, Sprache und Sitte verflossen ist, in einer glücklichen Unabhängigkeit leben und mit sorgenfreier Stirn jeden neuen Sprößling seiner Familie begrüßen. Nur warnen wir Jeden vor der Ansiedelung auf dem Grant der deutschen Adelskompanie, oder, wie er sich nennt: „Verein zum Schuze deutscher Einwanderer in Teras“. Das Land dieses Vereins ist, wie bemerkt, ein Grant, also der Besitz an Bedingungen geknüpft, die, wenn sie nicht erfüllt werden, den Ansiedler ins Unglück stürzen. Außerdem ist das Land, dessen Fruchtbarkeit wir allerdings nur loben können, zu weit von der Meeresküste, also von den Punkten entfernt, wo die Erzeugnisse des Bodens den höchsten Werth haben. Der Grant liegt in einer Entfernung von etwa 60 Stunden von der Küste. Empfehlenswerth ist jene zwischen der Meeresküste und den Flüssen St. Antonio und Trinidad und innerhalb 30 Stunden von der Küste gelegene Strecke Landes, welche auf einem Flächenraum von etwa 20.000 Quadratmeilen

fast ohne Ausnahme reichen Boden enthält.

Bevor wir schließen, rufen wir nochmals jedem Auswanderungslustigen zu: Prüfe dich, bevor du dein Vaterland verläßest, ob dich nicht das Heimweh plagen werde; bist du aber einmal erst am fernen Ufer gelandet, so gehe frisch an dein Werk, und du wirst, welcher Stand auch der deinige sein möge, bald genug erworben haben, um, wenn dich die Sehnsucht nach Europa nicht ruhen läßt, dort wieder mit wenigstens ebenso vielem Gelde zu landen, als du mitnahmst.

Aufbewahrung der Kartoffeln zur Viehfütterung.

Mehrere Gutsbesitzer in Deutschland lassen gleich im Herbst ihre sämmtlichen geernteten Kartoffeln (Erdäpfel), die sie zum Verfüttern am Rindvieh, Schweine und Pferde im Laufe eines Jahrs bestimmt haben, im Dampf kochen, darauf in Gruben fest einstampfen, so daß in jeder einzelnen ungefähr 180 eibg. Zentner Platz haben. Oben werden die Gruben mit Stroh und Erde bedeckt, damit weder Feuchtigkeit noch Temperaturwechsel einen Einfluß auf die eingestampften Kartoffeln ausüben können. Da diese Methode schon seit mehreren Jahren angewendet wird, so sind die Gruben entweder ausgemauert oder mit Holz ausgesäfert; dies ist jedoch keine Nothwendigkeit, wenn es gilt, schnell dazu zu übergehen, um große Massen Kartoffeln, die zu verderben drohen, zu erhalten. Auf diese Weise halten sich die Kartoffeln länger als ein Jahr ganz vortrefflich; sie nehmen nur einen geringen säuerlichen Geschmack an und werden von den verschiedenen Thiergattungen sehr gerne gefressen.

Die Abschätzung.

Bei der Ankunft des Bataillons Benz in Zürich wurde ein Soldat von seiner jungen Frau folgendermaßen bewillkommen: „Aber, Hans Heinri, bish es Du? Herr Jesus, Du bist as de Schönst vom ganze Bataillon furt und chunt as de Wüeschtist wieder hei.“ Der gute Mann hatte nämlich im Tessin die Blattern gehabt. Der Nebenmann tröstete nun die betrübte Frau mit den Worten: „Er chunt halt i d' Abschätzig.“